

# Das Ideal-Weib

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-447649>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Mai

Nun kommen jene schönen Tage wieder,  
wo man sich leichtlich angezogen trägt  
und nach dem Bade die erfrischten Glieder  
zum Trocknen in die süße Sonne legt.

Die Menschen haben lachende Gesichter,  
wie allemal im schönen Monat Mai.  
Gingegen äußert sich bei einem Dichter  
der Frühling nur in schlechter Reimerei.

Das Schönste aber sind nunmehr die Frauen,  
sie tragen meist der Unschuld weiß' Gewand,  
und wirken, weil sie lieblich anzuschauen,  
verwirrend auf den männlichen Verstand.

Die Welt steht rings in eitel Pracht und Blüte;  
die Sonne, sagt man, lächelt oder strahlt.  
Die Weiber zeigen ihre neuen Hüte;  
die Männer haben sie noch nicht bezahlt.

Man könnte sich im Paradiese wohnen.  
Man tauscht verliebte Blicke dann und wann.  
Und wenn zur Nacht die einen müde gähnen,  
tun andre, was man nicht beschreiben kann.

Paul Wittheer

### Vortragsmeister

Zu der Welt hat jeder was zu sagen,  
Wie sie heute sich den Augen zeigt;  
Und es nahn uns mehr als sieben Plagen,  
Weil, wer schweigen sollte, ach, nicht schweigt.  
Jeder hängt sein Mäulchen in die Sache,  
Die uns alle klastertief berührt  
(Daß ich hie und da darüber lache,  
Leider werd' ich oft dazu verführt).

Denn ein jeder Esel meint, er müßte  
Öffentlich bekunden, was er ist;  
Schreit, als wenn man nicht schon lange  
So ein Esel, der gibt Eselsmist. [wüßte:  
Jeder wasserköpfig-krumme Kaffer  
Weiß ein Mittel für die Not der Zeit.  
(Lieber ist mir jeder stille Schaffer,  
Der Kartoffeln baut in all dem Streit.)

Lasse dich beschwören, Christ und Bruder:  
O, behalte deine Weisheit du,  
Und vermehre nicht die — dummen Luder,  
Die da quaken ohne Raß und Ruh.  
Die da quatschen, ohne viel zu denken,  
Und belehren wollen jedermann:  
Leider kann man all die Kerls nicht henken,  
Schau' sie darum mit dem Hintern an.

T. g.

### Mobilmachung

Endlich ist es auch den schweizerischen  
kriegerischen Elementen gestattet, aus der  
ihnen durch die Neutralität auferlegten Ke-  
selle herauszutreten und wird es wieder  
speziell der Kanton Zürich sein, der an die  
Spitze der Initianten treten wird, gilt es doch,  
den Erbfeind, den hinterlistigen, mit allen  
Mitteln des Kleinkrieges klein zu kriegen.

Er, der unsre heimischen Sturen ver-  
nichten will, soll selbst vernichtet werden! —

Diese geistreiche Aussprache hielt ich an  
meine Schwiegermutter. Sie schien der  
langen Rede kurzen Sinn nicht zu erfassen,  
da sie mich fragte, ob ich die Franzosen  
meine oder die Japaner und vor Schrecken  
beinahe in Ohnmacht fiel.

Wir haben uns wieder einmal gründ-  
lich entzweit, diesmal wegen den Maikäfern.

Bermann Straehl

### Die Schriftstellersgattin

21.: Ach, Frau Süßtrank, sind Sie heute  
wieder gut aufgelegt! — Da ist gewiß  
der Herr Gemahl daheim immer recht  
liebenswürdig?

Srau Süßtrank: O ja, ich kann mich  
nicht beklagen — denn er schreibt jetzt an  
einem humoristischen Roman. Aber vor  
dem nächsten Monat ist mir schon lange  
wieder bange, da hat er ein Familien-  
drama vor.

21. Gch.

### Aus der „Neuen Planimetrie“ der Entente-Mächte

Planimetrie — Plan nie mehr frie, d. h. zu  
zu deutsch: Man sollte nie mehr zu dritt Pläne machen.

Lehrsatz. Die Allien begründeten einen solchen  
durch die Behauptung und den Beweis. Wir lassen,  
der größeren Bequemlichkeit wegen, den letzteren ein-  
fach fort und beschränken uns auf die erstere. (Siehe  
unsere Greuelbücher Nr. 1 und 2.)

Der kürzeste Weg zwischen zwei Punkten ist die  
Gerade. So führt 3. B. der nächste Weg von Paris  
nach Berlin über Tübingen und die Dardanellen.

(Blei nach Pythagoras.) Das Quadrat der Hy-  
pothese gleicht nicht dem Erfolg in den Karpathen.

Wenn zwei Größen mit einer Dritten einig sind,  
so sind sie darum untereinander noch lange nicht einig.

Tang-Ente. Ein Telegramm, das die Wahr-  
heit in keinem Punkte berührt.

Winkel. Es gibt spitze, stumpfe, rechte und ver-  
kehrte Winkel. Zu den letztern gehört u. a. auch das  
fogen. Winkelmaß, resp. der Maßwinkel. In den  
verkehrten Winkeln soll man keine Offensive be-  
ginnen, da sie dort, wie die Erfahrung lehrt, doch  
nie zu etwas führt.

Parallel nennt man zwei Linien, die, bis ins  
Unendliche verlängert, sich doch nicht schneiden.  
Frankreich und England sind demnach nicht parallel,  
denn sie haben sich beide schon eklig geschnitten.

6. 5.

### Das Ideal-Weib

Wenn der Knabe da und dort geschmeckt hat,  
Wie so süß ein Weiblein küssen kann;  
Wenn der Knabe da und dort geschleckt hat,  
Sagt er ernstlich: Du mußt müssen, Mann!  
Solche Nähe mußt du um dich leiden,  
Zwanzig Stunden Tag für Tag  
(Und noch länger, wär's nicht unbescheiden!).  
Also sinnt er und trinkt Kaffee sag.

Also sinnt er und vor seinem Geiste  
(Oder vor dem, was man also nennt)  
Steht ein Mann, der gern für das verwalste  
Herz ein herzig-heftiges Pflaster kennt.  
Und mit vorigem Vorwurf muß der Knabe  
Das Gedächtnis stärken diesem Mann,  
Worauf er die Sehnsucht an der Gabe  
Eines Bildes alsdann stillen kann.

Aber will dann Wirklichkeit sein Herz,  
Sleisch und Blut von wegen der Natur,  
Dann vernimmt er, o, zu bitterem Schmerz:  
Ach, die Schönste lebt im Bilde nur!  
Gute Gaben eines Duzend Weiblein  
Hatte der Vermittler, hoch geschätzt,  
Einer angedichtet. „Laufe-Chaiblein!“  
Sinnt der Knabe, „selber such' ich jetzt!“

T. g.

### Schüttelreime

Als Opfer von diesen Luftkriegen  
Tut mancher schon in der Gruft liegen.

Im Schweizerland steht eine Wehrmacht,  
In Deutschland außerdem die Meeremacht.

21. Gch.

### Im Zeichen der Humanität

Surchtbar, grausam! Stinkgeschosse,  
Stickstoffgasluft-Pestilenz,  
Hirnbetäubend Menschen, Kasse,  
's ist eine Impertinenz.  
Wie man heutzutage eklich  
Krieg führt ohne allen Chick;  
Solch ein Norden ist ja schrecklich,  
Das bekommen wir bald dick!

Kämpft zu Fuß und kämpft zu Pferde,  
Mit dem Säbel in der Hand,  
Särbt sich blutigrot die Erde,  
Wird die Sache erst pikant:  
Sitzt genau nach alter Weise  
Jedem Seinde nach dem Haupt,  
Bis er dreimal sich im Kreise  
Dreht und fällt, das ist erlaubt.

Werfet ohne Etikette  
Sprenggranaten wie es Brauch,  
Schlößt mit Lanz' und Bajonette  
Euch gemächlich auf den Bauch.  
Legt hinterlistig Mienen,  
Sprengt sie, ruht der Seind im Schlaf,  
Schießt Schloßler zu Ruinen,  
Solches Kriegen nur ist brav.

Schlachtet euch recht schön manierlich,  
Weil es wirklich sein muß, ab:  
Wie die Turkos, fein und zierlich,  
Sahrt als Helden dann ins Grab.  
Tötet euch nach alter Mode,  
Gründlich, mit Bestialität,  
Aber — wahret die Methode  
Neuester Humanität!

J. S. B.

### Sprüche

Ob Kassen, ob Palast,  
Das ist ganz einerlei,  
Wenn er für den, der drinn,  
Nur warm und wohnlich sei.

Was nützt der wärmste Rock,  
Wenn drinn der Mann hat Sieber?  
Von drinnen stößt der Bock,  
Bist bockig du, mein Lieber!

Wer kann wohl stille stehn,  
Wenn's juckt den Fuß zu laufen?  
Man steigt auf manche Böhn  
Nur, um sich zu verschnaufen.

5k.

### Rätsel

„Wissen Sie den Unterschied zwischen  
einem Magenkranken und einer Sefung?  
— Na?“

„Ein Magenkranker übergibt sich, wenn  
er zu viel; eine Sefung, wenn sie zu  
wenig gegessen hat.“

Ghrlich